

Abschlussveranstaltung *iko-offen für Vielfalt* am 27. Juni 2012

Warum war das Projekt wichtig für die Abteilung 32.6, Standesamt?

Im Braunschweiger Standesamt ist ein Team von 20 Personen im Einsatz, 19 Frauen und 1 Mann.

Einblick in den Projektprozess

Da das Standesamt sehr viele Kontakte zu Bürgerinnen und Bürgern unterschiedlicher Herkunft, verschiedener Nationalitäten, mit und ohne Migrationshintergrund hat, war ich sehr schnell davon überzeugt, meinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Schulungen in interkultureller Kompetenz anbieten zu wollen. Die Kontakte finden im Rahmen von Eheschließungen, Beurkundungen von Geburten und Sterbefällen und vor allem in Namensangelegenheiten statt.

Viele Kolleginnen hat sicher der Gedanke gereizt, „mal über den eigenen Tellerrand hinauszuschauen.“

Neugierig und gespannt haben sich sehr viele Abteilungsmitglieder äußerst pünktlich und das kollidiert manchmal mit den Zeitvorstellungen von anderen Kulturen zur Basisschulung I eingefunden.

Prägendste hautnahe Erfahrung aller in dieser Schulung war sicher ein Kartenspiel, das miteinander gespielt wurde ohne Sprechen zu dürfen, aber nicht nach denselben Regeln. Es sollte einen Kulturwechsel simulieren und löste sehr unterschiedliche Emotionen und Reaktionen aus von Ratlosigkeit/Unsicherheit über die Frage „bin ich doof oder die anderen?“ zu Kompromissbereitschaft und dem Entwickeln neuer Regeln.

Die Basisschulung II stand unter der Bedeutung von Kommunikation und Rhetorik in interkulturellen und auch allen anderen Begegnungen. Die verschiedenen Ebenen einer Botschaft und die Wichtigkeit und Aussagekraft non-verbaler Kommunikation will ich hier hervorheben.

Das Aufbau-Modul „Interkulturelle Kommunikation“ wurde deshalb bewusst konzipiert mit dem Schwerpunkt Kommunikation. Anhand von eigenen Arbeitssituationen wurde auch das Spannungsfeld im Rahmen von Chancen und Begrenzungen der interkulturellen Öffnung deutlich.

Wirkungen

- Wissen um die Bedeutung von kulturellen Unterschieden
- Wissen um die Bedeutung von Kommunikation
- Mehr Verständnis füreinander
- Was den Menschen wichtig ist, kann unterschiedlich sein
- Wie die anderen mich sehen, weicht davon ab, wie ich mich sehe

Ergebnisse

- Besuch bei der Moschee-Gemeinde „ Milli Görüs“, wo ein lebendiger Austausch mit jungen türkischen Erwachsenen stattfand. Die jungen Menschen haben festgestellt, dass Standesbeamte ganz normale Menschen sind, denen man auch Fragen stellen kann. Die Frage, ob schon mal jemand im Trauzimmer „nein“ gesagt hat, wurde auch gestellt und verneint.
Der Gegenbesuch im Standesamt steht nach wie vor aus.
- Neu gestaltete Informations-Flyer anlässlich der personenstandsrechtlichen Fragen rund um die Geburt in Deutsch und 4 weiteren Sprachen (Englisch, Französisch, Türkisch und Polnisch)

Schlussfolgerungen

Ruhe, Geduld, Verständnis und Reflektion des eigenen Verhaltens sind erforderlich. Die Aussage „Den anderen können wir nicht ändern. Aber wenn wir unser Verhalten ändern, wird der andere darauf reagieren und sein Verhalten ändern. Wenn ich mich weiterhin gleich verhalte, werde ich weiterhin immer das Gleiche bekommen.“ ist richtig, stößt aber an ihre Grenzen dort, wo gesetzliche Vorgaben (erforderliche Unterlagen; namensrechtliche Möglichkeiten) oder Rahmenbedingungen (Raumgröße; Zeitplan) beachtet werden müssen.

Weiterer Weg

- ✓ Flyer-Reaktionen abwarten
- ✓ Schreiben in Landessprache an türkische und tunesische Brautleute hinsichtlich Raumgröße/Anzahl der Gäste auflegen und um Verständnis werben
- ✓ Offenheit gegenüber evtl. möglichen anderen Trauorten

Schließen möchte ich mit den Worten einer Kollegin, dass *iko* eine lebenslange Fortbildung ist und ich daher den Abschluss des Projektes sehr bedauere.

Ursel Peineke